(Vierter ☞ Expedition: Kommandanten-Straße 7. ☜ Jahrgang.)

Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis pro Woche 1 Sgr. 3 Pf. Inserate pro Petitzeile 2 Sgr. Diejenigen geehrten Abonnenten hier, welche die Urwähler-Zeitung früh Morgens pünktlich zu erhalten wünschen, zahlen wöchentlich 3 Pf Botenlohn. Außerhalb Preußens beliebe man sich an die zunächst belegenen Postämter, im Inlande an die bekannten Spediteure der des Postdebits verlustigen Zeitungen zu wenden.

№ 76. Berlin, Dienstag, den 30. März 1852.

☞ Die Urwähler-Zeitung wird auch vom 1. April an unverändert forterscheinen. Unsere hiesigen Abonnenten erhalten dieselbe in bisheriger Weise auch ferner; Auswärtige bitten wir um schleunige Einsendung Ihrer resp. Bestellungen, damit die Fortsetzung prompt erfolgen kann.

Berlin, Ende März 1852. Die Expedition der Urwähler-Zeitung.

Die vormärzliche Harmlosigkeit.

Man trifft noch hin und wieder auf Gutgesinnte, die da behaupten, daß in unserer Partei nur das Schlimme unserer Zeit, nicht aber auch das Gute erkannt und anerkannt wird.

Sie sagen: Was klagt Ihr über den Geistesdruck, der jetzt herrsche, habt Ihr und wir nicht ganz ruhig und gemüthlich gelebt in den vormärzlichen Zeiten, wo der Druck noch weit schlimmer war?

Ihr klaget, daß die Presse geknechtet sei, — war sie denn nicht in vormärzlichen Zeiten noch weit schlimmer geknechtet, als die Zensur existirte, die die Gedanken, welche der Regierung nicht gefielen, im Mutterleibe vernichtete.

Ihr klaget, daß die Vereine beschränkt sind, — in vormärzlichen Zeiten ist ja das Vereinswesen ganz und gar verboten gewesen, und es durfte bei Strafe keine Versammlung ohne polizeiliche Erlaubniß zusammentreten, eine Erlaubniß, die nur erfolgte, wenn man schon vor der Zusammenkunft der Polizei alles mittheilte, was in der Versammlung vorkommen sollte.

Ihr klaget über die Disziplinargesetze gegen die Richter, — in vormärzlichen Zeiten hat nicht minder ein Disziplinargesetz existirt, das die Richter abhängig machte.

Ihr klaget über den Bundestag, — in vormärzlichen Zeiten stand er ja in unangefochtener Autorität, und übte diese unbestritten in allen Zweigen des Lebens und des Wissens aus.

Ihr klaget über die Unfreiheit des Unterrichts, — die jetzigen Gesetze sind ja aber noch gar nicht andere, als die vormärzlichen, unter welchen Ihr so lange Zeiten gelebt.

Wenn es auch wahr ist, daß in den letzten Jahren vor dem März eine größere Freiheit als bis dahin in religiösen Dingen geduldet wurde, so ist es doch nicht zu leugnen, daß auch diese Zeit nicht arm war an Ausweisungen, polizeilichen Beschränkungen, Verboten und Maßregelungen, und man es sogar im Jahre 1847 auf dem vereinigten Landtag nicht durchsetzen konnte, den Dissidenten gleiche staatsbürgerliche Rechte zu verbürgen, gleich den Bekennern der anerkannten Konfessionen.

Mit einem Worte, die Gutgesinnten, die wir noch hin und wieder treffen, behaupten, es sei jetzt nicht schlimmer als in vormärzlichen Zeiten, und darum sei die jetzige Unzufriedenheit mit den Zuständen ungerecht. Sie verweisen uns auf die Vergangenheit und fordern uns auf, doch wieder in jene stille Bescheidenheit zurückzukehren, die ehedem das Leben verschönte und selbst der Unzufriedenheit einen gemüthlichen Anstrich verliehen hatte. — —

Wenn wir ernstlich auf diese harmlosen Redensarten eingehen, so müssen wir vorweg gestehen, daß es wirklich wahr ist, daß in vormärzlichen Zeiten der Polizeidruck im Allgemeinen schlimmer, systematischer und ausgedehnter war, als jetzt; und ferner gestehen wir, daß man selbst diesen Druck mit größerer Gelassenheit getragen hat als man jetzt den unsrigen trägt; aber das

Wahre an der Sache ist, daß die Menschheit niemals die Last eines Druckes nach der Masse, die sie zu tragen hat, sondern nach dem Gefühl abwägt, mit welchem sie die Last tragen muß.

Schwer liegt auf dem Menschen nur das, was er als schwer fühlt; der Sklave, der die Last der Ketten nicht empfindet, die ihn drücken, für den ist der Druck auch nicht vorhanden. Der Freie, der das Bewußtsein der Freiheit in sich trägt, für den ist die Last eines Blickes, der sein Bewußtsein verletzt, unerträglicher als dem Sklaven die Kettenlast.

Es ist in der Politik ganz eben so. Maßregeln, die den Russen nicht drücken, werden den Engländer bis zur Verzweiflung treiben. Die Maßregeln sind dieselben; aber nicht diejenigen, denen sie auferlegt werden. Was jener mit stiller Glückseligkeit erleidet, wird diesen eher in den Tod jagen, ehe er es freiwillig erträgt. Es ist Wahnsinn zum Engländer zu sagen: Siehe, der Russe ist ja auch ein Mensch so gut wie Du, schau nur her, wie glückselig er sich platt auf die Erde hinwirft und den Fuß des Herrn küßt, warum sollst Du nicht auch so glückselig sein können, wie er, wenn Du ein Gleiches thust? — Es ist Wahnsinn, so zu sprechen, denn das Liegen auf der Erde ist nicht dem Körper des Engländers unerträglicher als dem des Russen, sondern das geistige Bewußtsein ist's, das den Maßstab ausmacht für die Erträglichkeit und die Unerträglichkeit, und ist auch der Leib des Russen so wie der des Engländers geschaffen, so ist doch der Geist in Beiden ein vollkommen verschiedener.

Aber auch in einem und demselben Menschen, in einer und derselben Nation tritt diese geistige Verschiedenheit ein, wenn die Zeiten das Bewußtsein geändert haben.

Was hilft es, wenn man uns sagt: Beruhigt Euch doch, es sind ja nur dieselben Maßregeln, die vor dem März gegen Euch angewandt worden sind, wenn wir ein für allemal fühlen, daß wir nach dem März nicht mehr die vormärzlichen sein können! — Mag man das Jahr 1848 ableugnen, mag man es von Tribünen, von allen Kanzeln der Welt herab verdammen und durch Gesetze und Reskripte als nie dagewesen bezeichnen, die ganze deutsche Nation ist einmal in diesem Jahre umgewandelt worden im Innersten ihres Bewußtseins. Was vormärzlich nur Wenige niedergedrückt, ist jetzt ein Druck für Alle; was vormärzlich ertragen wurde, ist jetzt total unerträglich; was vormärzlich ohne Gewalt durchgesetzt werden konnte, würde jetzt nur durch Gewalt hergestellt werden können und wird auch nur dauern, so lange eben die Gewalt dauert!

Wenn es nun auch wahr ist, daß uns eigentlich nichts weiter aufgezwungen werden soll als das vormärzliche Joch, so ist es doch wiederum unleugbar, daß dieses Joch, das sich selber wirklich nicht verändert hat, eine veränderte Menschheit vorfindet, welche es nimmermehr ruhig tragen kann, selbst wenn sie den besten Willen dazu hätte.

Daher halten wir es für möglich, daß alle die vormärzlichen Ketten des Polizeistaates wiederkehren; nur Eines kehrt nicht wieder, die vormärzliche Harmlosigkeit, mit der man sie getragen; und bedenkt man, in welcher Weise die Harmlosigkeit urplötzlich endete, als die Macht schwankte, die sie aufrecht erhielt, so erfaßt uns Grauen vor den kommenden Tagen, wo nicht Saaten der Harmlosigkeit, sondern Saaten des Harmes, des Unmuths und des bewußten Druckes einmal aufgehen werden!

Berlin, den 29. März.

† Es ist bereits kürzlich gemeldet worden, daß der Redakteur der „Neuen Preuß. Ztg.", Assessor a. D. v. Wagener, gegen den Redakteur der „Urwähler-Zeitung" wegen Beleidigung denunzirt habe. Die Klage gründete sich auf einen in Nr. 276 der „Urw. Ztg." vom vor. J. enthaltenen Artikel, welcher das Programm der Partei Bethmann-Hollweg besprach und der „Kreuzzeitung" vorwarf: „daß sie es nicht verschmähe, ihre Zwecke wissentlich durch Lüge und Intrigue zu stützen; Hr. W. fühlte sich hierdurch verletzt, indem er ausführte, daß die gebrauchten Ausdrücke nur auf die Person des Redakteurs sich beziehen könnten. Am vergangenen Sonnabend stand bei der Injurien-Abtheilung des Stadtgerichts Schlußtermin in der Sache an, in dem auch das Urtheil gefällt wurde. Den Kläger vertrat der Justizrath Wilcke I., den Verklagten der Justizrath Vogler. Letzterer bestritt, daß die angeblich beleidigenden Ausdrücke sich auf den Kläger bezögen, da sattsam bekannt sei, daß bei der „Neuen Preußischen Zeitung" nicht die Person des Redakteurs mit der Zeitung identifizirt werden könne, da derselbe wohl nur eine geringe selbstständige literarische Thätigkeit bei derselben entwickele, indem die Mitarbeiter bei dem politischen Theile der Zeitung in anderen Kreisen zu suchen seien. Habe nun der Kläger in allen bisher gegen ihn angestrengten Zivil- und Kriminalprozessen stets den Einwand gemacht, daß der gerade bezeichnete Artikel nicht von ihm herrühre, sondern von dem und dem verfaßt worden sei, so finde hierin nicht nur jene Ausführung vollkommne Unterstützung, sondern es sei danach auch klar, daß bei der vorliegenden Zeitung die Person ihres Redakteurs vollständig von dem Wesen derselben getrennt werden müsse und der Kläger daher die angeblich beleidigenden Ausdrücke nicht auf sich beziehen könne. Der Gerichtshof war nicht dieser Ansicht, und verurtheilte den Verklagten wegen öffentlicher Beleidigung durch die Presse zu 25 Thlr. Geldbuße. Dem Kläger wurde zugleich das Recht beigelegt, das Urtheil öffentlich bekannt zu machen. Der Redakteur dieses Blattes, Holdheim, wird gegen das Urtheil Appellation einlegen.

—* Der heutige „Staatsanz." enthält das Gesetz, betr. die Vereinigung der beiden obersten Gerichtshöfe, des Obertribunals und des rheinischen Revisions- und Kassationshofes zu Einem obersten Gerichtshofe für die ganze Monarchie, welcher die Benennung „Obertribunal" führt; vom 17. März 1852. — Ferner das Gesetz, betr. die Ueberweisung der in Gemäßheit des Gesetzes vom 7. Dezember 1849 aufzunehmenden Staatsanleihe an die Hauptverwaltung der Staatsschulden, sowie die Tilgung dieser Anleihe; vom 23. März 1852.

— Von zuverlässiger Seite erfährt das Fr. J., daß die Generale Lamoriciere und Changarnier in den letzten Tagen eine Zusammenkunft in Aachen hatten.

—* Der „Hamb. Korresp." meldet: Der Direktion der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft ist, dem Vernehmen nach, von der preußischen Regierung unter Androhung eines Strafgeldes von 200 Thlr. für jeden Tag der Unterlassung auferlegt worden, vom 1. April d. J. ab einen Nachtzug von Berlin bis Wittenberge gehen zu lassen, und wird in diesen Tagen eine Versammlung des Ausschusses der genannten Eisenbahngesellschaft statthaben, um die durch die Regierungsmaßregeln erforderten Maßnahmen zu berathen.

— Die Regierung hat die Absicht die militärischen Festung-

Baugefangenen-Anstalten, welche jetzt nur noch an drei Orten, Torgau, Thorn u. Minden, bestehen, allmälig ganz eingehen zu lassen. Diese Anstalten haben vornämlich den Zweck, solche Militärpflichtige, die sich durch Selbstverstümmelung oder durch entehrende Verbrechen zum Militärdienst unfähig gemacht haben, mit Festungsbauarbeiten zu beschäftigen.

— Ein Theil der Rosenthaler Vorstadt (Brunnenstraße ꝛc.) wurde vorgestern zum ersten Male mit Gas beleuchtet.

— Das Gesuch eines hiesigen Geschäftsmannes um die Konzession zur Errichtung einer General-Agentur für das Komptoir von Geilhausen in Koblenz ist von der Behörde abschlägig beschieden, weil die Auswanderung über ausländische Häfen, namentlich Liverpool, in keiner Weise begünstigt werden soll, wo, abgesehen von der Beeinträchtigung deutscher Rheder, die Klagen über Betrügereien und Schutzlosigkeit der Auswanderer sich mit jedem Tage häufen.

— Der Vorsteher der Zentralstelle für Preßangelegenheiten im Ministerium des Innern, Dr. Ryno Quehl, ist zum Kammerabgeordn. für Aschersleben gewählt worden.

—* Der Musikdirektor Ed. Grell ist zum Mitgliede des Senats der königl. Akademie der Künste und zugleich zum Lehrer der akadem. Schule für musikalische Komposition ernannt worden. —

— Die Zahl der Omnibuslinien wird auch in diesem Sommer ausgedehnt werden; es wird u. A. beabsichtigt, eine Linie nach dem besuchten Dorfe Tegel zu errichten.

† Dem Vernehmen nach wird die italienische Operngesellschaft, welche im Winter in Petersburg und in den letzten Wochen in Königsberg Vorstellungen gab, demnächst hier eintreffen, um auf dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zu gastiren. Es ist diesem Gastspiel ein noch günstigerer Erfolg vorherzusagen, als dem vorjährigen der Königsberger Oper. —

† In der Kreutzberg'schen Menagerie ist gestern die Entbindung der großen afrikanischen Antilope erfolgt; Hr. Kr. zeigt dies mit dem Bemerken an, daß Mutter und Tochter gesund sind. — Das Gerücht, daß Hr. Kreutzberg während einer Vorstellung von einem Leoparden gefährlich verwundet worden sei, ist unwahr.

— Am 31. März werden die Schüler der ersten Klasse des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums die „Antigone“ in der Ursprache zur Aufführung bringen.

— Ein hiesiger Gasthofspächter ist angeblich wegen Diebstahls verhaftet worden.

† Der evangelisch-kirchliche Verein für die Friedrich-Wilhelmstadt hat neuerdings wieder die Bewohner dieses Stadttheils zu Beiträgen für den Kirchenbau in der Philippsstraße aufgefordert. Die gegenwärtig noch fehlende Summe erhält der Verein als hypothekarisch zu versicherndes Darlehn auf 5 Jahre zu 2 Proz. Zinsen, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, schon in diesem Jahre mit dem Bau eines Predigerhauses vorzugehen. Die bis jetzt gesammelte Summe beträgt 5309 Thlr., von denen 4160 Thlr. in Berlin, 1743 Thlr. außerhalb zusammengebracht sind.

— Zwei Personen, welche zu Neujahr d. J. bei mehreren Kaufleuten sich fälschlich als Rollknechte eines hiesigen Speditionsgeschäfts ausgaben und Neujahrsgeschenke in Empfang nahmen, wurden wegen Betruges jeder zu 3 Monaten Gefängniß und 100 Thlrn. Geldstrafe, event. 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

—* Die Zentralkommission zur Prüfung des Staatshaushaltsetats hat jetzt den Schlußbericht erstattet. Der Etat für 1852 ist in Einnahme auf 97,001,021 Thlr. und in Ausgabe auf 99,434,734 Thlr., nämlich auf 96,151,982 Thlr. an fortdauernden und auf 3,282,752 Thlr. an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben festgestellt.

—* Die Zahl der Deutschen, welche über Frankreich nach Amerika auswandern, nimmt so beispiellos überhand, daß in Havre kaum Schiffe genug aufzutreiben sind, um all diese Ziehlustigen nach der neuen Welt befördern zu können. Die Ueberfahrtspreise sind aus diesem Grunde beträchtlich gestiegen.

— Polizeibericht vom 29. März. Die Leiche des Geh. Registrators H., welcher sich am 15. d. M. aus der Schwurgerichtssitzung entfernt hatte, ist am 22. d. M. in der Nähe von Charlottenburg in einem Torfstiche aufgefunden worden. — Vorgestern früh verunglückte in einer Fabrik der Schlossergeselle K., in der Invalidenstraße wohnhaft, dadurch, daß er, als er mit 5 andern Arbeitern damit beschäftigt war, ein eisernes, etwa 30 Zent. schweres Gitter umzuwenden, das Gleichgewicht verlor, stolperte, und mit den andern Arbeitern das Gitter losließ, und dies nun um- und ihm auf die Füße stürzte. Die Verletzung war der Art, daß er nach dem Klinikum gebracht werden mußte. — Ein in der Nähe Berlins wohnhafter Arbeitsmann brachte sich vorgestern mit einem Rasirmesser eine so tiefe Schnittwunde vorne am Halse bei, daß selbst der Kehlkopf halb durchschnitten ist. Er ist in die Charitee aufgenommen worden. — Im Keller des Destillateurs B. in der Prenzlauer Straße, in welchem etwa 6000 Quart fertige Brandweine lagern, war man am 27. d. M. damit beschäftigt, ein Stückfaß, 500 Quart feinen Kümmel enthaltend, auf kleinere Gebinde zu ziehen. Hierbei kam man mit dem Lichte einem Spundloche zu nahe, der demselben entströmende Spiritusdunst entzündete sich, theilte sich dem im Fasse befindlichen Branntweine mit, das Faß zersprang und der brennende Branntwein lief im Keller entlang. Das Feuer wurde durch die Leute des B. gedämpft, noch ehe es sich den anderen Branntwein-Vorräthen mittheilte. Der angerichtete Schaden mag sich auf 200 Thlr. belaufen. — Ein hiesiger Kaufmann und Weinhändler en gros hat sich für bankerott erklärt, und soll das hiesige k. Haupt-Steuer-Amt, dem er beträchtliche Summen für Steuer schuldig geworden, demgemäß in der Art eingeschritten sein, daß es auf sämmtliche Weinvorräthe Beschlag gelegt und die vorhandenen Bestände aus 18 Kellern nach dem Packhofe hat abführen lassen. — In diesen Tagen ist hierselbst eine Wittwe in dem seltenen Altr von 101 Jahren an Altersschwäche gestorben.

Burg. Die hiesige freie Gemeinde ist geschlossen worden. Bei mehreren Vorstandsmitgliedern wurden Haussuchungen ohne Erfolg vorgenommen.

Eisleben. Bei dem kürzlich erfolgten Durchmarsche der Oestreicher drängten sich an vierzig Mann, man sagt, lauter Protestanten, in das sogenannte Lutherhaus ein, angeblich um die dort aufbewahrten Erinnerungsstücke (Luthers Siegelring, mancherlei Denkmünzen, Briefe und Bildnisse der Reformatoren) zu betrachten; einige aber machten sich, da Alles gedrängt voll war, über die Behältnisse her, in denen jene Denkmäler verwahrt werden, und fingen an, sie zu plündern. Der herumführende Seminarist (das Haus gehört jetzt zu den Seminaranstalten), der sich ihrer nicht erwehren konnte, eilte mit vieler Geistesgegenwart auf die Straße, um Lärm zu machen, und fand auch glücklicherweise einen Unteroffizier, der das Haus räumen ließ. Durch Androhung von vierzig Stockprügel für Jeden, der dabei gewesen, wurde die oder der Thäter (Einige nennen einen, Andere zwei) alsbald herausgebracht und zur Bestrafung abgeliefert; nur eine Münze ohne erheblichen Werth fehlte.

Erfurt. Eine amtliche Bekanntmachung der Regierung enthält Näheres über den Nothstand im Eichsfelde. Es wird das Vorhandensein einer ansteckenden Krankheit zugestanden, „welche möglicher Weise durch Nahrungsmangel oder ungesunde Nahrung begünstigt werden konnte.“ Nach genauer Untersuchung habe sich ergeben, daß die Krankheit nur ein in Rohrberg schon seit dem November hervorgetretenes typhöses Fieber, aber kein Hungertyphus sei. Es werden hierauf die Maßregeln mitgetheilt, welche zur Abhülfe angeordnet sind.

Gera. In den reußischen Fürstenthümern ist das demo-

kratische Wahlgesetz aufgehoben worden. Das Parlament von Reuß wird jetzt nach dem Prinzip der ständischen Gliederung mit Zensus und indirektem Wahlmodus gewählt werden.

Kiel. Am 25sten Nachmittags ist das Schrauben-Dampfschiff „v. d. Tann" von hier nach Kopenhagen gegangen. Man sagt, daß die dänischen Marineoffiziere, welche die hiesige Flotille in Empfang genommen haben, mit der Erwerbung des Fahrzeuges sehr zufrieden sind, da die dänische Flotte kein ähnliches besitzt. Am 28sten wird das Dampfschiff Löven, beladen mit Gewehren, Säbeln, Pistolen und sonstigen Requisiten der ehemaligen schleswig-holsteinischen Flotte nach Kopenhagen abgehen. Auch der „Bonin" wird nächstens nachfolgen. Die Kanonenbote liegen völlig ausgerüstet ruhig der Marine-Werfte gegenüber vor Anker. — Dem Vernehmen nach steht die Erledigung der Amnestiefrage schon in dieser Woche bevor.

Wien. Die russischen Großfürsten Michael und Nikolaus sind am 27sten nach München abgereist und haben, laut telegraphischer Anzeige, die Gränze passirt. — Das Reichsgesetzblatt bringt den zwischen Oestreich und Sardinien abgeschlossenen Handels-, so wie den ferneren Vertrag zur Unterdrückung des Schleichhandels auf dem Lago maggiore und den Flüssen Po und Ticino. — Die Zollkonferenz ist beendigt. — In Prag ist der protestantische Pastor Kossuth wegen des Besitzes „gefährlicher" Schriften verhaftet worden. — Das Verbannungsdekret, das den in Wien lebenden Schriftsteller Dr. Ludw. Aug. Frankl vor 6 Monaten traf, ist aufgehoben worden.

Schweiz. Wir haben letztes Jahr mitgetheilt, daß ein Geistlicher, Pater Bäder, der Rektor einer katholischen Schule in Graubünden war, wegen Päderastie die Flucht ergriff und dann von den Gerichten verurtheilt wurde. Das Urtheil wurde nun jüngst vom Bundesrath nach Rom gesandt, wo sich Bäder aufhalten soll, damit es demselben mitgetheilt werde. Der Kardinalsekretär sendete jedoch das Urtheil mit einem Schreiben wieder zurück und bemerkte, Bäder sei ein Geistlicher und eine weltliche Behörde habe ihn nicht zu verurtheilen!

Schweiz. Der so eben ausgegebene siebente Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees zur Unterstützung der Flüchtlinge in der Schweiz umfaßt den Zeitraum vom 26. April bis 31. Dez. 1851. Nach demselben betrug die Einnahme 7352 Fr. 26 Rappen. Hiervon wurden in drei Vertheilungen 6516 Fr. 19 R. verausgabt und bleibt mithin ein Kassenbestand von 836 Fr. 7 R. Der bei Weitem größte Theil der Einnahme gehört noch in das erste Halbjahr 1851. Vom 1. Juli an bis zum letzten Dezember sind nicht mehr als 948 Fr. 45 R. eingegangen. Das Komitee hat deshalb in diesem ganzen sechsmonatlichen Zeitraume nur eine einzige Vertheilung vornehmen können, und nur durch die jetzt auch erschöpften Ersparnisse der Lokalkomitees aus den frühern reichen Gaben ist bisher Hülfe gegen die dringendste Noth möglich geworden.

Paris. Bekanntlich wollte die Polizei wieder mehrere geheime Gesellschaften entdeckt haben; die hiermit in Verbindung stehenden Verhaftungen der Besucher des Café du Danemarc haben sich sehr bald als eine falsche Maßregel herausgestellt. Ebenso geht es mit den übrigen Verhaftungen. Das mazzinistische Komplot, welches entdeckt sein sollte, bestand darin, daß ungefähr 30 Italiener bei einem Restaurant verhaftet wurden, bei dem sie wegen der Wohlfeilheit seiner Speisen zusammen zu kommen pflegten. Auch diese sind alle wieder in Freiheit gesetzt. Außer diesen Verhaftungen wurden mehrere andere in der Vorstadt St. Denis wegen auf den 2. Dez. bezüglicher Thatsachen vorgenommen. Trotz dieser fortgesetzten Maßregelungen hat man das Gerücht in Umlauf gesetzt, daß eine allgemeine Amnestie verkündet werden solle. — Hier starb vor Kurzem der einzige Sohn des bekannten Leib-Mameluken Napoleon's, Roustan's, in großer Dürftigkeit. Das einzige Erbe, das er von seinem Vater bekommen, war das Kostume desselben. Dies trug er fortwährend, bis es in Lumpen zerfiel, und in diesen starb er auch.

Paris, 28. März. Der „Moniteur" enthält außer noch vier anderen Ernennungen, die Ernennung des Herzogs von Mortemart und des Erzbischofs von Paris zu Senatoren, ferner ein Dekret, durch welches der Belagerungszustand überall aufgehoben wird. — Die eingezogenen Güter der Familie Orleans sind bis zum Betrage von 35 Millionen verkauft worden, der Ueberrest wurde den Staatsdomänen einverleibt. Um den Ausfall, der hierdurch der Ausstattung des Ordens der Ehrenlegion erwachsen, zu decken, werden 500,000 4½prozentige Renten geschaffen, wozu 35 Millionen Franken Staatswaldungen verkauft werden. (Tel. Dep.)

Triest. Der Herzog von Sachsen-Weimar, Truppenkommandant der holländischen Besitzungen in Hinterindien, und Sir John Gray, großbritannischer Truppenkommandant zu Bombay, sind am 27sten mit dem Lloyddampfer aus Ostindien hier eingetroffen. (Tel. Dep.)

Genua. Nachrichten von der Insel Sardinien lauten beruhigend. Sassari ist ruhig. Die Behörden haben energische Maßregeln zur vollkommenen Entwaffnung der Gemeinden und zur Ueberwachung der Fremden getroffen. In der Stadt Alghero wollte das Volk die Ausfuhr von Getreide hindern, die Ankunft von Truppen verhinderte weiteren Unfug. In Saniscola erhob sich eine kleine Emeute gegen die Gemeindebehörde und die Katastral-Feldmesser; auch dort ward sie militärisch unterdrückt. Der Sektionschef im Ministerium des Innern, Pavese, und der Staats-Prokurator Castelli sind nach Sassari abgereist. (Tel. Dep.)

London. Der Kriegszustand ist wieder verlängert worden.

London. Am 25. begründete Hume im Unterhaus seinen Antrag auf Parlamentsreform, den er auch in diesem Jahre eingebracht hat. Hiernach soll in England und Wales jeder volljährige Mann, der ein Haus oder den Theil eines Hauses seit zwölf Monaten inne hat und zur Armentaxe beiträgt, das Wahlrecht haben; für die Abstimmung soll das Ballot (geheime Abst.) eingeführt werden, die Parlamentsdauer nicht über drei Jahre betragen, und bei der Vertheilung der Vertreter dem Maß der Bevölkerung und des Eigenthums mehr Rechnung getragen werden. Das Ballot, sagt der Antragsteller, ist zum Schutz des Wählers absolut nothwendig; ohne diesen Schutz würde das Votum in den meisten Fällen nicht das eines Individuums, sondern das einer Partei, die grade Gewalt oder Einfluß hat, sein. Die Ausdehnung des Wahlrechts (denn es ist ein Recht und kein Vorrecht) auf jeden Miether ist schon deshalb nothwendig, weil grade die bisher ausgeschlossene Klasse viele der schätzbarsten Männer, viele der gebildetsten und unternehmendsten Stützen unseres Handels und Verkehrs in sich enthält. — Der Schatzkanzler Disraeli hielt einen langen Vortrag, in welchem er durch mancherlei statistische Angaben nachzuweisen suchte, daß die Klagen über unzulängliche Vertretung übertrieben seien. Der Antrag wurde schließlich mit 244 gegen 89 Stimmen verworfen. Unter der Majorität, welche gegen den Antrag stimmte, befanden sich, außer den Ministeriellen und einem Theil der Peeliten, auch Lord John Russell und einige andere Mitglieder der Whigpartei. — Im Oberhause erhielt die von Lord Brougham eingebrachte Bill zur Abkürzung der Zeit zwischen der Auflösung und dem Zusammentritt des Parlaments, trotzdem, daß der Lordkanzler sie für unnöthig erklärte, die zweite Lesung.

Amerika. Louisiana hat General Caß zum Präsidenten gewählt. (Tel. Dep.)

Berlin, Verlag von Theodor Hehmann. **Hierzu eine Beilage.** Druck von W. Bormetter in Berlin, Kommandantenstr. 7

Beilage zu Nr. 76. der Urwähler-Zeitung.

Dienstag, den 30. März 1852

Vermischtes.

— Vor einiger Zeit, erzählt die „Schles. Ztg.," reiste ein vornehmer Mann im schlesischen Gebirge, um dem Verlangen seines Herzens zu genügen, die Noth der Spinner und Weber zu sehen, und darüber nachzudenken, ob er vielleicht Etwas zur Abhülfe thun könne. Um sich nicht täuschen zu lassen, will er keines Menschen Mittheilung hören, er läßt seinen Wagen vor dem ersten besten Hause in einem Gebirgsdorfe des Hirschberger Thales halten, tritt ein, sieht blasse Gesichter hinter dem Webestuhl und am Spulrad einige verkümmerte Kinder in dürftiger Kleidung spinnen. Er frägt nach den Geschäften, Preisen, und erblickt in einem kleinen Glasschränkchen an der niedrigen Holzwand eine einzige vergoldete Tasse. Dieser Anblick läßt ihn alle Klagen als unbegründet erkennen, er beachtet nicht, daß die Frau des armen Webers sagt: es sei ein Geschenk der Herrschaft, bei der sie mehrere Jahre als Köchin treu gedient, das ihr bei ihrer Hochzeit gegeben worden. Nichts hilft, der Herr geht fort; keine andere Hütte wird besucht, sein Urtheil ist fest: es ist unbegründet, wenn die Weber und Spinner klagen, so lange sie vergoldete Tassen in ihren Wandschränken haben können. Der frühere Brotherr der armen Weberin hört durch diese von dem vornehmen Besuche und dem seltsamen Urtheile, er vermuthet in dem Reisenden einen angesehenen Mann, er erkundigt sich näher, findet seine Spur, tritt an ihn heran und will die Noth der Weber und Spinner wahrheitsgetreu schildern; nichts hilft, die goldene Tasse steht fest in der Erinnerung des Herrn; er entzieht sich dem ihm unbequemen Gespräch, eilt auf seinen Wagen los und wirft sich in dessen Polster mit der Genugthuung, daß er mit eigenen Augen sich überzeugt, es gebe keine Noth unter den Webern und Spinnern.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Holdheim in Berlin.

Nachdem der Begehr in 6/4 breiten französischen Kleiderkattunen sich so vergrößert hat, daß dadurch andere und schmälere Fabrikate ganz verdrängt werden, habe ich mich entschlossen, den Bestand meiner 4/4 breiten feinen Kleiderkattune gänzlich zu räumen. Zu diesem Ende habe ich die Preise herabgesetzt und beginnt von jetzt ab, gänzlicher Ausverkauf von

4/4 breiten echten und mehrfarbigen Kleiderkattunen, die bisher für 2½ Sgr. verkauft worden sind, für 1 Sgr. 6 Pf. die Elle,

4/4 breiten, feinen u. mehrfarbigen echten Kleiderkattunen, deren bisheriger Preis 2½, 3 und 3½ Sgr., für 2, 2½ und 3 Sgr.

4/4 breiten feinsten und echtesten Kleiderkattunen in den schönsten sowohl helleren als dunklern, kleinern und größern Mustern, die bisher für 5 Sgr. verkauft worden sind, für 3½ Sgr. die Elle.

N. Behrens, Kronenstraße 33. (Für echtfarbig wird eingestanden.)

Gleichzeitig empfehle ich meine für diese Saison eingetroffenen feinsten 6/4 breiten französischen Kattune, welche in den geschmackvollsten kleineren und größeren Mustern und in allen Farbenstellungen, als echt rosa, echt lila, echt grün, echt chamoi, so wie in allen übrigen hellern und dunklern echten Farbenstellungen vorhanden und welche ich, durch per comptante Zahlungen und direkte Beziehungen begünstigt, im Stande bin für den billigen Preis von 5 Sgr. die Elle zu erlassen, während der reelle Preis 7½ Sgr. ist. Etwas ältere, aber auch breite echtfarbige Kattune, die Elle 3½ Sgr.

Nur für Herren Kleidermacher.

1 Loth Nähbaumwolle für 8 Pfennige.
8 Fitzen ächt engl. Zwirn für 1 Sgr.
1 Dutzend Schnallen von 1 Sgr. an,

Für Damen' 6 Ellen Kleiderschnur für 9 Pfennige,
bei **M. Hiller**, am Molkenmarkt neben Nr. 3.

Gartenbesitzern empfehle meine frischen Gemüse-, Gras- und Blumensämereien, so wie Staudengewächse, Georginen rc. zu soliden Preisen. H. Geißler, Handelsgärtner, gr. Frankfurterstr. 108.

Gute Betten müssen schleunigst verkauft werden
Große Präsidentenstr. 10, 2 Tr. links.

Gas-Coaks, bester Qualität, à Tonne 22 Sgr., à Scheffel 5½ Sgr., bei größeren Parthien billiger, Neue Friedrichsstraße Nr. 45. im Comptoir.

Trockener, Linumer Torf 1. Klasse billigst,
N. Friedrichsstr. 45., Georgenstr. 17. u. am Kupfergraben 7.

Mehrere 1000 Sonnenschirme von 1⅓ Thlr. an, Promenaden-Knicker rc. billig zu verkaufen; auch werden Schirme reparirt und neu bezogen in der Fabrik, Markgrafenst. 83. 2 Tr. Rehage.

Bettfedern v. 7½ Sgr., Daunen von 20 Sgr., Betten von 7 Thlr., Madratzen von 1½ Thlr. empfiehlt die Leinen-Handlung.
L. Zehden,
Roßstr. Nr. 1a.

Die höchsten Preise für getragene Kleidungsstücke, Pfandscheine, Uhren, Gold und Silber zahlt,
Rosenfeld, Molkenmarkt Nr. 11.

Ein fremder Herr, welcher sich nur 8 Tage hier aufhält sucht feine Bilder aus der Niederländischen Schule zu den höchsten Preisen zu kaufen und nimmt das Int.-Comt. Adr. sub. H. 79. entg.

---

150 Pack birken Fourniere liegen billig zu verkaufen.
Laufgasse Nr. 23.

Für **alte Gummi-Schuhe** u. Abfall zahlt den höchsten Preis
H. Grün, Alte Jakobstr. 95.

---

2 Schlafst. f. Schuhm. z. arb., z. 1. Ap., Französischestr. 61. Sommer.

Zum 1. April wird 1 Wohn. ges., v. Stube, Kammer, Küche auf der Friedrichsstadt. Adr.: Kommandantenstr. 2. part. rechts.

Eine niedl. allein zu bewohn. Gartenbesitzung in der Nähe des Gesundbr. ist f. d. Sommer an ruh. Bew. zu v. N. i. Int.-Comt.

Eine Feuerwerkstelle oder ein Lokal, welches sich dazu einrichten läßt wird sogleich oder später zu miethen gesucht. Adr. abzugeben im Intelligenz-Comtoir sub M. 79.

Lumpen-Sortirfrauen finden N. Friedrichstr. 17 Beschäftig.

Junge Mädchen zum Wäsche nähen werden verlangt, Oranienburgerstr. 73., Hof links, 2. Thür, 2 Treppen.

Geübte Wäschstickerinnen können sich melden u. finden dauernde Beschäftigung. Näheres: bei Eberhardt, Wallstr. 26.

Mustermaler werden verlangt, Kl. Waldemarstr. 11., h. 2 Tr.

Ein Bursche der Lust hat, die Stuben-Malerei zu erlernen kann sich melden, Taubenstr. 10.

Ein Sohn ordnungliebender Eltern kann sich als Klempnerlehrling melden Kl. Frankfurterstr. 17.

Die Zeitungs-Spedition von Buchalsky Nachfolger, Fischerstraße Nr. 22 part.,

empfiehlt sich den geehrten Zeitungslesern zur promptesten Uebersendung sämmtlicher hiesigen und auswärtigen Zeitungen, Intelligenz-, Fremden- und Amtsblätter u. s. w. für das bekannte Botenlohn. — Beobachter, Gerichtszeitung, Kladderadatsch, Modenspiegel, Tages-Telegraph ohne Botenlohn, und werden gefällige Bestellungen recht zeitig erbeten.

Bei W. Adolf u. Comp. in Berlin, **Unter den Linden 59.** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Voyage to America.

M. Selig, Die Reise nach Amerika. Neues engl. Lehrbuch zum Selbstunterricht für Auswanderer nach Amerika. um in kurzer Zeit Englisch sprechen, lesen u. schreiben zu lernen. Mit durchgängig bemerkter Aussprache und einem vollständigen deutsch-engl. Vocabulaire.
Preis 12 Sgr.

Im Selbstverlage von A. Hopf erschien so eben und ist in allen Buchhandlung. für 2½ Sgr. zu haben:

General-Versammlung
der
Berliner Dienstmädchen;
zur Erledigung der
Aussteuer-Frage.

In 3 Abth. 1) die Verlobten in der Kirche; 2) General-Versammlung bei Kroll; 3) Beschlüsse der Dienstmädchen.